

La Maison suisse [Paul Leonhard Ganz]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **4 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

men 7,63 Millionen oder durchschnittlich 381 500 Stück im Jahr. Ihr heutiger Preis (Mitte Juni 1976) ist rund 110 Franken pro Exemplar, ausser dem der Jahrgänge 1904 und 1905, das mit etwa 400 Franken, und 1906, das mit rund 300 Franken bewertet wird. Denn 1904/07 hatten nur je 100 000 und 1907 auch bloss 150 000 Stück die Eidgenössische Münzstätte verlassen. Dann gab es eine Pause. Die Prägung wurde erst 1922 wieder aufgenommen und (ungerade) 2 783 678 Stück hergestellt; somit wurde mit etwa 464 000 pro Jahr der frühere Durchschnitt mit einem Schlag für die sechs Jahre 1917 bis 1922 sozusagen nachgeliefert. Von da an wird der Ausstoss unregelmässig. 1923 und 1924 fallen aus, 1925 hat die üblichen 400 000 – aber 1926 wurden bloss 50 000 Goldmünzen dem Markt zugeführt. Das ist die mit Abstand kleinste Auflage aller Jahrgänge; dementsprechend selten und teuer sind die Goldstücke mit dieser Jahreszahl, nämlich 440 Franken. Den bisherigen Produktionsrekord bringt 1927 mit über 5 Millionen Stück und, nach

Das Urbild des «Vreneli» Françoise Kramer-Egli (1859–1946) (Photo CS)



20-Franken-Goldstück («Vreneli»): Prägejahre und Auflagen*

Probe (Modell Landry mit Stirnlocke)

1897		12	
Definitive Prägungen (ohne Stirnlocke)			
1897	400 000 ¹	1913	700 000
1898	400 000	1914	700 000
1899	300 000	1915	750 000
1900	400 000	1916	300 000
1901	500 000	1922	2 783 678
1902	600 000	1925	400 000
1903	200 000	1926	50 000
1904	100 000	1927	5 015 000
1905	100 000	1930	3 371 764
1906	100 000	1935	175 000
1907	150 000	1935 L	20 008 813 ²
1908	355 000	1947	9 200 000 ³
1909	400 000	1949	10 000 000 ³
1910	375 000		
1911	350 000		
1912	450 000	Total	58 634 255

* Angaben der Eidg. Münzstätte, Bern

¹ Zuzüglich 29 Stück aus Gondo-Gold

² Prägungen 1946/47: Münzzeichen LB

³ Randschrift: AD LEGEM ANNI
MCMXXXI

einer weiteren Pause, 1930 mit 3,37 Millionen. Diese Reihe wird abgeschlossen mit den 175 000 Exemplaren von 1935.

Von 1897 bis dahin waren von der Landry-Münze rund 19½ Millionen Stück geschlagen worden. Diese Münzen waren kurantes Zahlungsmittel; sie galten 20 Franken, wie aufgeprägt. In jener Zeit lief das Goldstück um; es war dasselbe wie die Banknote zu 20 Franken mit dem Konterfei von Pestalozzi. Und das war aber auch das Ende.

Die schwere Wirtschaftskrise erzwang die Abwertung des Schweizerfrankens von 1936. Damit waren 20 Franken aus Gold jetzt plötzlich 28½ Franken wert. Das war übrigens wieder der Wert zwanzig Jahre später. Seine Rolle als Zahlungsmittel war damit ausgespielt. Goldmünzen wurden lange nicht mehr geprägt.

Erst nach dem (auch monetär verheerenden) Weltkrieg wurde die Prägung wieder aufgenommen. Das geschah gleich in grossem Ausmass, stärker als je zuvor. Im Jahrfünft 1945 bis 1949 wurden nicht weniger als 39,2 Millionen

Goldstücke zu 20 Franken hergestellt, das heisst doppelt so viel wie insgesamt von 1897 bis 1935. Von den 39,2 Millionen trugen etwas mehr als 20 Millionen die nachträgliche Jahreszahl 1935, doch war das fiktive Jahr 1935 als das letzte Jahr der ordentlichen Prägung mit einem L vor dem Datum 1935 markiert. Dann folgten 1947 mit 8,7 Millionen, 1948 mit ½ Million und zuletzt 1949 mit genau 10 Millionen Goldstücken zu 20 Franken. Doch das waren im Grunde keine Münzen, kein Geld. Es waren eher Goldmedaillen, eine Ware, dem früheren Goldgeld nachgemacht, von amtlicher Seite nachgeprägt.

Vreneli kam, zeigte sich und siegte
Vreneli? Nein, so hiess das schöne Goldstück damals noch nicht. Die Herkunft dieser liebevollen und typischen Bezeichnung – hätte sie sich sonst so durchgesetzt? – muss offenbleiben. Noch vor dem Kriege kannte man den Namen nicht, sprach man vom 20-Franken-Stück und vom 10-Franken-Stück. Dann wurde, man weiss nicht von wem, dieser zündende Name «geprägt». Der Name taucht *gedruckt* zuerst 1943 auf. Er blieb und ist seit über 25 Jahren sogar ganz offiziell. Das Vreneli gilt als eines der schönsten Goldstücke der Neuzeit.

Dr. Josef Rosen, Basel

Bücherecke

«La Maison suisse»

Paul Leonhard Ganz, Kunsthistoriker in Basel, schildert die Geschichte der Schweizer Häuser, von den Pfahlbauten bis zur modernen Bauart, von den Bauernhäusern bis zu den reichsten Patrizierhäusern. Sein Buch zeigt den Charme und die Vielfalt der helvetischen Architektur, vom Jura bis in die Alpen und vom Genfersee bis ins Graubünden.

Inhalt 220 Seiten, 140 Illustrationen, davon 98 in Farbe. Französischer Text. Format 24x28 cm. Leinen gebunden mit 4farbigem Schutzumschlag. Preis sFr. 48.–. Im Verkauf bei Editions 24 Heures, avenue de la Gare 39, CH-1001 Lausanne und in den Buchhandlungen.